

MEL-Bulletin für Fachpersonen

+++ Begleiten und Vermitteln im Integrationsprozess +++ Gemeinsame Weiterbildung zu Eltern-Schulkonflikten für Fachpersonen und Dolmetschende / Vermittelnde ++ BabelDr – der digitale Dolmetscher +++ Unterstützung beim Gleichwertigkeitsverfahren zum INTERPRET Zertifikat +++

Begleiten und Vermitteln im Integrationsprozess

Wie beim Dolmetschen steht auch beim interkulturellen Vermitteln (iKV) die gegenseitige Verständigung über sprachliche und kulturelle Hürden hinweg im Zentrum. Es umfasst jedoch ein breiteres Aufgabenspektrum als das Dolmetschen: Begleitung, Informationsvermittlung, Moderation, Projektmitarbeit etc., und die VermittlerInnen übernehmen zudem bis zu einem bestimmten Grad auch eine (Teil-)Verantwortung für Prozesse und Inhalte.

Seit Jahren setzt die interkulturelle Familienbegleitung erfolgreich interkulturelle VermittlerInnen ein, und zwar sowohl in Settings, die von Amtes wegen verordnet sind (z.B. help! for families), wie auch in präventiv integrationsfördernden Settings (z.B. BrückenbauerInnen). Auch Sozialdienste arbeiten bei der Betreuung von Neuankommenden mit interkulturellen VermittlerInnen zusammen: Sie helfen bei administrativen und organisatorischen Aufgaben im Alltag oder begleiten die MigrantInnen auf ein Amt oder eine Fachstelle.



MEL-AbsolventInnen als "BrückenbauerInnen" in der aufsuchenden Elternarbeit

MEL freut sich, dass das «Begleiten im Integrationsprozess» zunehmend nachgefragt wird und hat seine Ausbildung entsprechend angepasst. Ebenfalls gefragt sind iKV in der aufsuchenden Informationsvermittlung und Bildungsarbeit (z.B. bei «Vitalina» in der Gesundheitsförderung).

Chance für die Projektentwicklung: Eine Ressource der interkulturellen VermittlerInnen, welche aktuell eher selten genutzt wird, ist ihr Einbezug in die Projektentwicklung. Da sie selbst Personen mit Migrationshintergrund sind, kennen sie als BrückenbauerInnen und Vertrauenspersonen die Problemlagen, Bedürfnisse und Bewältigungsstrategien des Zielpublikums bestens.

MEL-intern

Ende März haben 17 Personen das Modul 2 «**Orientierung im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen**» erfolgreich abgeschlossen. Das ganze Modul musste im Fernunterricht erfolgen. Trotzdem haben die Teilnehmenden bis zum Schluss motiviert und aktiv mitgearbeitet. Ein besonderer Dank gilt den Fachpersonen, welche sich alle auf die Herausforderungen des Fernunterrichts eingelassen haben. Ihr Einbezug ist in diesem Modul zentral, denn sie vermitteln nicht nur wichtige Einblicke in das Funktionieren ihres Bereichs. Sie bringen auch ihre Sicht und ihre Erwartungen an die Zusammenarbeit im Trialog ein. Im Alltag fehlt meist die Zeit für einen solchen Austausch zwischen Fachpersonen und interkulturellen Dolmetschenden.

Nach Abschluss dieses zweiten Moduls der Grundausbildung für interkulturelles Dolmetschen müssen die AbsolventInnen beim nationalen Verband INTERPRET eine **Dolmetschsprachprüfung** ablegen. Erst mit bestandener Sprachprüfung und mindestens 50 Stunden Praxis kann das Zertifikat beantragt werden.

Im August startet bei MEL die neue Ausbildung für interkulturelles Vermitteln mit dem Modul «**Begleiten von Personen / Familien im Integrationsprozess**». Das Interesse an der Ausbildung ist erfreulich, aber es ist auch deutlich zu spüren, dass Corona das Leben vieler interkulturellen Dolmetschenden und VermittlerInnen durcheinanderbrachte. Fast täglich erreichen uns sowohl Interessensbekundungen wie auch Absagen von Personen, die aus gesundheitlichen, zeitlichen, wirtschaftlichen oder familiären Gründen die Ausbildung doch nicht besuchen können.



Gemeinsame Weiterbildung zu Eltern-Schulkonflikten für Fachpersonen und Dolmetschende / Vermittelnde (ikDV)

«Das Fleisch gehört dir, mir die Knochen» sagt ein traditionelles türkisches Sprichwort, das zum Ausdruck bringt, dass die Eltern die ganze Verantwortung für den schulischen Erfolg ihrer Kinder an die Schule delegieren. Die in der Schweiz gelebte Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus ist vielen zugewanderten Eltern sehr fremd und das Risiko für Missverständnisse und Konflikte ist auf beiden Seiten entsprechend hoch. Die gemeinsame Weiterbildung für Fachpersonen und ikDV gibt Raum für das Entschlüsseln von Verhaltensweisen, sowie das Erkennen von Handlungsoptionen und Lösungsansätzen, wenn es zum Konflikt kommt.

Neben der Nordwestschweiz ist die Zentralschweiz eine Region mit vielfältigen Pionierprojekten in der Zusammenarbeit mit ikDV. MEL nutzt die Gelegenheit für einen Blick über die Kantons Grenzen. Die Leiterin der Weiterbildung, Daniela Oppliger-Acemoglu, war langjährige Fachmitarbeiterin Bildung und Beratung der Luzerner Integrationsfachstelle FABIA.

Weiterbildung mit Daniela Oppliger-Acemoglu: 18. November, Pfarramt St. Clara
18.00 – 21.00 h [Anmeldung Fachpersonen](#)

BabelDr – der digitale Dolmetscher

ForscherInnen der Universität Genf haben in Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Genf (HUG) eine Applikation entwickelt, welche in der Notfallmedizin eine minimale, aber zuverlässige Verständigung mit fremdsprachigen PatientInnen ermöglichen soll (siehe <https://babeldr.unige.ch>). Knapp 11'000 Sätze aus elf medizinischen Bereichen wurden in sieben Zielsprachen (Albanisch, Arabisch, Dari, Farsi, Spanisch, Tigrinya sowie die Westschweizer Gebärdensprache) übersetzt. Mittels Spracherkennung identifiziert BabelDr die Frage des medizinischen Personals. Die passende Übersetzung gibt BabelDr schriftlich und mündlich mittels Abspielen der von MuttersprachlerInnen aufgezeichneten Aussage wieder. Den PatientInnen werden zur Beantwortung Piktogramme oder Namen von Medikamenten eingeblendet und sie beantworten die Frage, indem sie das am besten passende Piktogramm auswählen oder direkt mit Gebärden die Beschwerden schildern. Die Genfer ForscherInnen haben an der Jahresversammlung von INTERPRET den Stand des Projekts vorgestellt.

Die Präsentation machte deutlich, wie gross der Aufwand ist, der hinter einem solchen System steckt, und wie limitiert die Verständigungsmöglichkeiten trotzdem bleiben. Die Weiterentwicklung der Applikation ist enorm aufwändig, für die Integration neuer Sprachen sind mehrere Monate oder Jahre nötig und zuverlässige Spracherkennungssysteme sind erst für sehr wenige Sprachen verfügbar. Dass Applikationen wie BabelDr mittelfristig die Arbeit von Dolmetschenden unnötig machen, scheint also unrealistisch. Die ForscherInnen betonen zudem, wie wichtig der menschliche Kontakt mit den Dolmetschenden für die PatientInnen und Fachpersonen sei.

Unterstützung beim Gleichwertigkeitsverfahren zum INTERPRET Zertifikat: Ein Teil der Dolmetschenden, welcher bei den Vermittlungsstellen der Region arbeitet, verfügt über jahrelange Erfahrung in seiner Tätigkeit. Diese Dolmetschenden besuchen Supervisionen und Weiterbildungen, bekommen gute Rückmeldungen der Einsatzstellen, haben aber – meist aus familiären, zeitlichen oder gesundheitlichen Gründen – bisher keine Ausbildung besucht. Ihnen bietet sich als Alternative die INTERPRET-Gleichwertigkeitsbeurteilung an. Es hat sich aber in der Vergangenheit gezeigt, dass dieser Weg steiniger ist, als es auf den ersten Blick scheint. Die PraktikerInnen sind oft nicht in der Lage, die Anforderungen an den Kompetenznachweis, der von INTERPRET gefordert wird, zu erfüllen. Sie scheitern z.B. daran, dass sie es nicht gewohnt sind, ihre Arbeit darzustellen und zu reflektieren. Sie beschreiben Fallgeschichten und finden keine Worte für das für sie Selbstverständliche (z.B. Rollenwahrnehmung, Dolmetschetechniken, Handlungsoptionen); oder sie sind sich nicht bewusst, dass sie aller Erfahrung zum Trotz noch Wissenslücken zu schliessen haben. Mit einem Online-Begleitkurs bietet MEL hier neu Unterstützung an.

Kontakt

Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz

Programm MEL
Pfeffingerstrasse 41
Postfach
4002 Basel

Tel. 061 367 94 00
mel@heks.ch
www.mel.heks.ch

Was heisst eigentlich «MEL»?

Das Kürzel «MEL» steht für MigrantInnen in der Elternarbeit und Erwachsenenbildung

Seit 1998 bildet «MEL» MigrantInnen zu interkulturellen Dolmetschenden (ikD) und Vermittelnden (ikV) aus.